
„ÉTELĪH FÚNCHO DERO UUÂRHÉITE. LÓSKÊT TÂRĪNNE. DÉR FÓNE DERO ÁNABLÂSENTÛN LÊRO ERCHÍCCHET UUÍRT“.¹ ZUR DIACHRONIE IN LEHRPLÄNEN DER PRAGER DEUTSCHEN UND TSCHECHISCHEN GERMANISTIK NACH DER TEILUNG DER PRAGER UNIVERSITÄT 1882

LENKA VODRÁŽKOVÁ

ABSTRACT:

„Ételĭh fúncho dero uuârhéite. lóskêt târinne. dér fóne dero ánablâsentûn lêro erchícchet uuírt“. **On Diachrony in Study Programs of German Studies after the Division of the University of Prague in 1882**

After 1882, the development of the University of Prague and its division reflected the situation of Czech and German society in the Czech Lands. While German Studies at the German university of Prague since 1882, when the University of Prague was divided into two autonomous – German and Czech – institutions, continued its pedagogical and scientific activities, it was necessary to establish German studies at the Czech university of Prague. Despite the progressive specialization of German Studies in German language and literature and the following internal differentiation of German Studies into older and newer German language and literature at the turn of the 19th and 20th centuries, great attention was traditionally paid to the older German language and literature in the curriculum of German Studies. The teaching here focused mainly on the analysis and interpretation of Gothic, Old and Middle High German texts from a linguistic and literary point of view. After 1900, the content of diachronic courses changed for German Germanists in favor of prehistory, dialectology and onomastics, and for Czech Germanists it was directed towards German-Czech language contacts, especially in the lexicon. These changes in the teaching profile and scholarly area were related not only to the development of German Studies, but also to social changes, especially in the 1930s and 1940s.

Key words: German Studies, diachrony, study program, university, Prague

ABSTRAKT:

„Ételĭh fúncho dero uuârhéite. lóskêt târinne. dér fóne dero ánablâsentûn lêro erchícchet uuírt“. **K diachronii v učebních osnovách pražské německé a české germanistiky po rozdělení pražské univerzity v roce 1882**

Po roce 1882 odrážel vývoj pražské univerzity a její rozdělení stav české a německé společnosti v českých zemích. Zatímco po rozdělení pražské

¹ Notker der Deutsche: Boethius, „De consolatione philosophiæ“. Buch III. In: Paul Piper (Hg.): *Die Schriften Notkers und seiner Schüler*, Bd. 1, Freiburg – Leipzig: Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr 1882: 209.

univerzity německá germanistika navázala na obor před rokem 1882, bylo na české univerzitě nezbytné germanistiku nově založit. I přes postupující specializaci oboru na německý jazyk a literaturu a vnitřní diferenciaci germanistiky na starší a novější německý jazyk a literaturu kolem přelomu století byla v osnovách germanistiky tradičně věnována velká pozornost staršímu německému jazyku a literatuře. Výuka se zde zaměřovala zejména na analýzu a interpretaci gótských, starohornoněmeckých a středohornoněmeckých textů z jazykového a literárního hlediska. Obsah diachronních kurzů se po roce 1900 změnil u německých germanistů ve prospěch prehistorie, dialektologie a onomastiky a u českých germanistů směřoval k česko-německým jazykovým kontaktům, zejména v oblasti lexiky. Tyto změny v profilu výuky a oboru souvisely nejen s vývojem germanistiky, ale i se společenskými změnami zejména ve 30. a 40. letech 20. století.

Klíčová slova: germanistika, diachronie, učební osnova, univerzita, Praha

1. Diachronie in Lehrplänen der deutschen Philologie von ihren Anfängen bis in die 1880er Jahre

Im 19. Jahrhundert umfasste die Germanistik an österreichischen Universitäten eine auf deutsche Sprache und Literatur eingeeengte deutsche Philologie. Diese Profilierung des Faches kam auch in seiner Bezeichnung *Deutsche Sprache und Literatur* zum Ausdruck. Die methodologischen Umriss waren von Anfang an durch die historisch-vergleichende Sprachforschung bestimmt. Dementsprechend lag der Schwerpunkt der germanistischen Forschung und Lehre auf älterer Sprache und Literatur.

Am Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts setzte die Phase der Stabilisierung im Fach *Deutsche Philologie* ein, die außer Seminargründungen durch Binnendifferenzierung der Disziplin in Ältere und Neuere deutsche Sprache und Literatur gekennzeichnet war (Vodrážková-Pokorná 2007: 73, Anm. 156). Diese Entwicklung spiegelte die endgültige institutionelle und professionelle Etablierung des Faches an den Universitäten, im Schulwesen und in der Öffentlichkeit wider. Etwa um die Jahrhundertwende vollzog sich nicht nur die Trennung des Faches in eine Abteilung für Ältere und eine Abteilung für Neuere Sprache und Literatur, sondern es bahnte sich auch die Scheidung der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft an.

2. Die Prager deutsche und tschechische Germanistik nach 1882

Die Universitätsentwicklung in den böhmischen Ländern reflektierte im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts genau den Stand der gesellschaftlichen Entfaltung bei Tschechen und Deutschen. In dem Maße, wie die gemeinsame institutionelle Plattform für tschechische und deutsche Wissenschaftler seit 1882 verloren ging, wurden die beiden Universitäten mehr und mehr den jeweils zugehörigen Nationalbewegungen zugeordnet: Das traditionelle Miteinander an einer Universität wurde durch ein Nebeneinander an zwei Universitäten abgelöst und seit dieser Zeit existierten in Prag nebeneinander eine deutsche und eine tschechische Germanistik.

2.1 Die deutsche Germanistik

Die Prager deutsche Germanistik nach 1882 knüpfte kontinuierlich an das Seminar für Deutsche Sprache und Literatur vor der Teilung der Prager Universität an, und zwar dank dem deutschen Professor als Garanten des Faches² und sie setzte ihre organisatorische und pädagogische Tätigkeit fort. Diese Universitätsdisziplin, deren Gegenstand Erforschung der nationalen, also der deutschen Sprache und Literatur war, stand – wie an anderen deutschsprachigen Universitäten – auch an der Prager deutschen Karl-Ferdinands-Universität im Mittelpunkt des Interesses und gehörte zu den bevorzugten Fächern im Bereich der Geisteswissenschaften. In Bezug auf die Bedeutung der Wissenschaft von deutscher Sprache und Literatur als Nationalphilologie zielten die Bemühungen der Prager deutschen Germanisten darauf ab, zur Fortentwicklung dieser Universitätsdisziplin mit ihrer pädagogischen und wissenschaftlichen Tätigkeit beizutragen. Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen ging es den deutschen Germanisten darum, zur Bestimmung des eigenen spezifischen volkskulturellen Standortes beizutragen und die Wurzeln der eigenen nationalen Existenz der Deutschböhmen zu erhellen.

Die Kontinuität der Prager deutschen Germanistik projizierte sich in die Fortsetzung der Lehrveranstaltungen zur älteren und neueren deutschen Sprache und Literatur,³ die nach 1882 mit Berufung neuer Lehrkräfte um weitere sprach- und literaturwissenschaftliche Vorlesungen und Seminare von hohem Niveau erweitert wurden. Das reiche und verschiedenartige Studienprogramm zog dann nicht nur deutsche, sondern auch tschechische Studierende als außerordentliche Hörer der Prager deutschen Universität an:

„[...] an der Prager deutschen Universität [...] wurde ich als außerordentlicher Hörer gerade von Kelle und Sauer [...] in das zweite Fach meiner Kombination eingeführt [...] [Während der Althilologie Johann Kelle] auf mich mit [seinen] Meinungen und Prinzipien [nicht wirkte], [hatten] die parallel gehaltenen Vorlesungen Aug. Sauers mit hohem Niveau und überraschender Kenntnis der Fachliteratur eine stärkere Anziehungskraft.“ (Janko 1939: 164 und 309–310)

² Nach der Teilung der Karl-Ferdinands-Universität in Prag wurde die Kontinuität des Seminars für Deutsche Philologie von seinem Leiter, Prof. Johann Kelle (1828–1909), garantiert, der an der Prager Universität in den Jahren 1857–1899 wirkte und der für den Begründer der Prager Germanistik gehalten wird. Neben diesem deutschen Professor wurde die Prager deutsche Germanistik im Jahr 1882 noch vom Privatdozenten Hans Lambel (1842–1921) vertreten. Vgl. Vodrážková-Pokorná (2007: 351–353).

³ Seit den siebziger Jahren erfolgte auf formale Art und Weise die interne Differenzierung des Faches in Ältere und Neuere deutsche Sprache und Literatur ein, d. h. in den Instituten fanden sowohl deutsche Sprachgeschichte und ältere deutsche Literatur als auch die neuere deutsche Sprache und Literatur Beachtung. Die Übungen in der „Älteren“ Abteilung umfassten das Gebiet der gotischen, althochdeutschen, altsächsischen und mittelhochdeutschen Sprache und Literatur. Den Gegenstand der Übungen bildeten Lektüre und Erklärung ausgewählter Schriftwerke. An die Vorträge sowie an die Besprechung der schriftlichen Arbeiten schlossen sich regelmäßig eingehende Diskussionen an. Von den Vorlesungen und Seminaren zur älteren deutschen Sprache und Literatur fanden in Prag z. B. *Interpretation althochdeutscher Denkmäler* (SS 1874), *Mittelhochdeutsche Grammatik* (WS 1875/1876), *Gothische Grammatik* (SS 1877) und *Althochdeutsche Grammatik* (WS 1877/1878) bei Johann Kelle statt. Vgl. Vodrážková-Pokorná (2007: 65–66).

Zu diesen Absolventen der Prager tschechischen und deutschen Universität gehörten auch die tschechischen Germanisten, die sich um die Konstituierung der Prager tschechischen Germanistik zusammen mit den Begründern dieses Faches verdient machten.

2.2 Die tschechische Germanistik

Während sich die Prager deutsche Germanistik nach 1882 kontinuierlich weiterentwickelte, war es an der tschechischen Universität notwendig, das germanistische Fach zu gründen und es personell zu besetzen; erst dadurch bekam die tschechische Germanistik während der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts die notwendigen institutionellen Grundlagen.⁴ Die neu entstehende tschechische Germanistik musste sich einerseits neben dem traditionellen deutschen, in der damaligen germanistischen Landschaft bereits fest eingebürgerten Fach wissenschaftlich profilieren, andererseits hatte sie sich spezifische Aufgaben zu stellen, die mit ihrer Position in den böhmischen Ländern und mit der Heranbildung des tschechischen germanistischen Nachwuchses verbunden waren. Es ging vor allem darum, die Aufgabe und den Sinn der Universitätsdisziplin in den böhmischen Ländern und die Bedeutung des Studiums der deutschen Sprache und Literatur für die Tschechen zu erhellen und die deutsche Sprache und Literatur mit Berücksichtigung der historischen und kulturellen Spezifika in den böhmischen Ländern im Kontext der wechselseitigen historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen zu behandeln und sie aus tschechischer Perspektive zu interpretieren. Daneben waren die Prager tschechischen Germanisten verpflichtet, den Umfang des Faches im Rahmen des allgemein gültigen, vom Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigten germanistischen Studienprogramms mit Lehrveranstaltungen zur älteren und neueren deutschen Sprache und Literatur zu beachten.

3. Diachronie in Prager germanistischen Lehrplänen nach 1882

Trotz der unterschiedlichen wissenschaftlichen Profilierung und gesellschaftlichen Aufgaben der deutschen und tschechischen Germanistik in der durch nationale Zuspitzung gekennzeichneten Zeit wies die deutsche Philologie an der deutschen und tschechischen Universität in Prag nach 1882 gemeinsame Merkmale auf: Die Prager deutsche und tschechische Germanistik gehörte zu den philologischen Fächern, für die sich in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts die meisten Studierenden interessierten, was mit der Perspektive der Lehrpraxis und -berufs der Absolventen an Gymnasien und Realschulen zusammenhing (Petráň 1983: 202 und 206). Auch der Inhalt der Vorlesungen

⁴ Nachdem sich der erste tschechische Germanist Václav Emanuel Mourek (1846–1911) im Jahr 1884 an der Prager tschechischen Universität habilitierte, hielt er hier seine Vorlesungen über deutsche Sprache und Literatur. Seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor für Deutsche Sprache und Literatur im Jahr 1888 folgte dann die Gründung des Germanistischen Seminars (seit 1889 des Seminars für Deutsche Philologie), mit der die Institutionalisierung des Faches an der Prager tschechischen Universität vollendet wurde; nach der Regel musste jedes selbstständige Seminar an der Universität von mindestens einem Professor vertreten werden. Hierzu Vodrážková-Pokorná (2007: 85–94).

und Seminare beider Institute an der Prager deutschen und tschechischen Universität unterschied sich nicht wesentlich.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte der Umfang der Wissenschaft von deutscher Sprache und Literatur solche Dimensionen angenommen, dass sich eine Spezialisierung und Intensivierung der Forschungsarbeit als notwendig erwiesen hatte. Parallel zur zunehmenden Spezialisierung in der Forschung begannen sich immer mehr die Sprach- und Literaturwissenschaftler auch als Hochschullehrer einem besonderen Gebiet im Rahmen deutscher Sprache und Literatur zuzuwenden, und zwar nicht nur nach der Trennung des Faches in die Alt- und Neugermanistik, sondern auch nach der Scheidung der Germanistik in Sprach- und Literaturwissenschaft. Die Arbeitsteilung zwischen der älteren und neueren deutschen Philologie erfolgte in der Weise, dass der Vertreter der älteren deutschen Sprache und Literatur Sprachgeschichte, deutsche Grammatik und Phonetik, deutsche Literatur von den Anfängen bis ins 15. Jahrhundert sowie germanische Altertumskunde und Mythologie behandelte, während die neuere Literatur und Literaturgeschichte die deutsche Literatur seit dem 16. Jahrhundert, Metrik, Stilistik, Poetik und Theaterwissenschaft umfassten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die inhaltliche und methodische Entfaltung der Wissenschaft von deutscher Sprache und Literatur allgemein zu einem gewissen Abschluss gebracht. Sie verfügte über alle Fachrichtungen und entwickelte Programme, die sich in unterschiedlicher Ausformung auf das Konzept einer nationalen Philologie bezogen: 1. Ältere deutsche Sprache und Literatur, die quellen- und textkritisch alt- und mittelhochdeutsche Texte untersuchte und ihre Editionen besorgte, 2. Neuere deutsche Literatur und Literaturgeschichte, die sich durch Übertragung der Textkritik von der mittelalterlichen Dichtung entwickelte, 3. Sprachwissenschaft und 4. Volkskunde.

Das Studienprogramm bestand am deutschen und tschechischen Zweig der Prager Germanistik aus Vorlesungen und Seminaren.⁵ Die Hauptform des Unterrichts waren Vorlesungen, die vielfach tatsächlich noch eine „Vorlesung“ bzw. ein „Vorlesen“ aus Lehrbüchern oder Manuskripten darstellte. Großen Wert legte man auf die Seminare, in denen die Studierenden aufbauend auf ihren Grundkenntnissen zum praktischen selbstständigen Studium angeregt wurden. Während die systematischen Vorlesungen, in denen Blick auf das Ganze der Disziplin gerichtet und die Entwicklung sowie der notwendige Bestand der Wissenschaft dem Hörer dargelegt wurde, war die Einführung in die wissenschaftliche Arbeit und die Anleitung zur eigenen Betätigung in die Seminare verlegt, wo den Aufgaben der einzelnen Disziplinen im Detail nachgegangen wurde. Die einzige Besonderheit des tschechischen Lehrplans waren Sprachübungen, die von einem Lektor abgehalten wurden und den Hörern zur Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse verhelfen sollten.

Die deutsche Philologie an der Prager Universität nach 1882 war von den allgemeinen Richtungen der deutschen Sprachforschung der Zeit abhängig. In methodologischer Hinsicht knüpfte die Sprachwissenschaft an die historisch-vergleichende Sprachforschung an und sie schuf die Voraussetzungen für neue methodische Entwicklungslinien im 20. Jahrhundert. Mit dem neuen Gedankenstrom, dem Positivismus,

⁵ Mit der anwachsenden Anzahl der Studierenden nahm seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts auch die Anzahl der Vorlesungen und Seminare zu. Hierzu Petráň (1983: 227).

erfolgte eine Hinwendung zum kausalgesetzlichen Denken der Naturwissenschaften und zu deren induktiven Forschungsmethoden. In diesem Zusammenhang versuchte man, auch die geisteswissenschaftliche Forschung in neue Bahnen zu führen und ihr neue Ziele zu geben. Die Sprachwissenschaft, auf die die Grundsätze des Positivismus übertragen wurden, ging von den beobachtbaren Sprachfakten aus und formierte sich naturwissenschaftlich, indem sie die Sprache in ihren als Naturgesetze aufgefassten Sprachwandelgesetzen auf Grund historischer Betrachtung erforschte; die Aufmerksamkeit wurde vor allem der historischen Lautlehre und den Lautgesetzen auf Grund des Sprachvergleichs gewidmet.

Der Charakter des germanistischen Studienprogramms verlangte von den Germanisten, dass sie sich vor allem mit der Sprachgeschichte im Kontext der germanischen Sprachen im Allgemeinen und der deutschen Sprache im Besonderen beschäftigten. Das Studium der Sprache wurde von dem der Literatur in Bezug auf den philologischen Charakter nicht abgetrennt; in Vorlesungen und Seminaren kam die Analyse der gotischen, alt- und mittelhochdeutschen Texte sowohl vom sprach- als auch vom literarhistorischen Standpunkt aus zum Ausdruck. Der Inhalt des Studienprogramms projizierte sich auch in die Themen der Dissertationen. Bis zum ersten Viertel des 20. Jahrhunderts überwogen die Doktorarbeiten zur älteren deutschen Sprache und Literatur bzw. zur vergleichenden Sprachwissenschaft (Petráň 1983: 206). Das Programm der Lehrveranstaltungen war von zwei Aspekten abhängig, und zwar 1) vom Profil des vom Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigten germanistischen Studienprogramms, das die ältere und neuere deutsche Sprache und Literatur umfasste, und 2) von Forschungsinteressen der einzelnen Hochschulpädagogen. Gleichzeitig ist es zu beachten, dass die meisten Germanisten ihre an Gymnasien und Mittelschulen gewonnenen Erfahrungen in ihre Universitätslaufbahn und pädagogische Hochschulpraxis umsetzten.

Das Studium der Germanistik wurde zur Ausbildung für Deutschlehrer an höheren Schulen, d. h. an Gymnasien und Mittelschulen. Die funktionale Verknüpfung der deutschen Philologie und des Deutschunterrichts begann etwa in den sechziger Jahren und wurde im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zur bleibenden Einrichtung. Die intensive Behandlung der älteren deutschen Sprache und Literatur neben der neueren Sprache und Literatur entsprach dem immer intensiveren Bedürfnis, nämlich fähige Lehrkräfte für das Schulwesen heranzubilden (Vodrážková-Pokorná 2007: 73–80). In Österreich war die Sicherung der Ausbildung der Lehrerschaft in dieser Zeit ein vorrangiges Ziel. In Bezug auf die Germanistik als Nationalphilologie bestand „die dringende Notwendigkeit einer ausreichenden [...] Vertretung des Faches für die an den Universitäten sich vorbereitenden Kandidaten des Gymnasiallehreramtes im Gebiet der deutschen Sprache und Literatur [...]“ (zitiert nach Eggmaier 1981: 373).

3.1 Der diachrone Lehrplan der Prager deutschen Germanistik

Nach 1882 setzte der Lehrplan der Vorlesungen und Seminare im Fach Deutsche Sprache und Literatur an der Prager deutschen Universität kontinuierlich fort und er änderte sich wenig. Der Kern des Unterrichts bestand zuerst überwiegend in der Beschäftigung mit der älteren deutschen Sprache und Literatur.

Da die Beschäftigung mit der älteren deutschen Sprache und Literatur traditionell zum Aufgabengebiet der deutschen Philologen gehörte, waren es in der Regel drei ältere Sprachperioden – Gotisch, Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch – die die Grundlage der germanistischen Lehrpläne bildeten. Der Prager Germanist Johann Nepomuk Kelle (1828–1909) wurde als Altphilologe von seinem Münchner Professor Johann Andreas Schmeller (1785–1852) beeinflusst. So schrieb Carl von Kraus (1868–1952) im Jahr 1908 anlässlich des achtzigsten Geburtstags Johann Kelles:

„Noch heute bewahrt Kelle einige vergilbte Blätter, auf denen Schmeller in den zierlichen Zügen früherer Tage allerlei gotischem althochdeutsche und altsächsische Formen niedergeschrieben hat, ein bescheidener Unterrichtsbehelf einer besseren Zeit, wo dem Studierenden noch keine Eselsbrücken den Zugang zu den Quellen versperrten.“ (v. Kraus 1907/1908: 388)

Im Jahr 1857 erfolgte Kelles Ernennung zum Professor Ordinarius für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Prag; an der Prager Alma Mater hat er dann durch über vierzig Jahre gewirkt – „wol vierzec jâr hab ich gesungen der mê, mag er wie Walther von der Vogelweide von sich sagen“ (v. Kraus 1907/1908: 389). Johann Kelle, der die Lehrveranstaltungen zur älteren deutschen Sprache und Literatur leitete, ging da von einer kurzen Übersicht über die Grammatik dieser Perioden zur Lektüre und Interpretation der ausgewählten Texte über. Er machte die Germanistikstudierenden vor allem mit der gotischen, althochdeutschen und mittelhochdeutschen Grammatik bekannt (*Gotische Grammatik, Althochdeutsche Grammatik, Grammatik des Altsächsischen, Mittelhochdeutsche Grammatik*)⁶, und zwar in Form eines Überblicks und gleichzeitig anhand einer Reihe von Interpretationen der deutschsprachigen Texte als Ergänzung zur jeweiligen Vorlesung (z. B. *Interpretation des Ulfila, Interpretation althochdeutscher Denkmäler, Erklärung althochdeutscher Denkmäler, Erklärung altsächsischer Texte, Erklärung mittelhochdeutscher Denkmäler und Übungen in der Herstellung mittelhochdeutscher Texte, Mittelhochdeutsche Interpretationsübungen, Erklärung mittelhochdeutscher Denkmäler*)⁷. Neben der deutschen Sprach- und Literaturgeschichte widmete Johann Kelle mit Rücksicht auf das Profil der Absolventen als Gymnasial- und Mittelschullehrer seine Aufmerksamkeit auch der germanistischen Wissenschaftsgeschichte und Methodik des gymnasialen Deutschunterrichts (z. B. *Geschichte der deutschen Philologie, Untersuchungen über einzelne Abschnitte der Geschichte der deutschen Philologie, Geschichte und Methodologie der deutschen Philologie*).⁸

„Altgrammatiker war damals nur Johann Kelle, ein Germanist für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Prager deutschen Universität [...] Dass Kelle ganz von neuen Strömungen der linguistischen Betrachtung und Beurteilung unberührt blieb, das belegte er gleich in

⁶ Hierzu AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1899.

⁷ Vgl. dazu AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1899.

⁸ Hierzu AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1899.

der Einleitung in seine Lesung über die gotische Grammatik, die er mit dem Grimmschen Vokaldreieck a ⁱ u eröffnete.“ (Janko 1939: 164; Übers. – L. V.)⁹

Seit dem akademischen Jahr 1876/1877 stand dem Begründer der Prager Germanistik Johann Kelle ein anderer Kenner der älteren deutschen Sprache und Literatur zur Seite – der aus Linz stammende Privatdozent für mittel- und neuhochdeutsche Sprache und Literatur Hans Lambel (1842–1921).¹⁰ Seine Lehrveranstaltungen betrafen meistens mittelhochdeutsche Grammatik und Interpretationen der mittelhochdeutschen Literatur, denen sprachliche Textanalysen nach den einzelnen Sprachebenen angeschlossen wurden (z. B. *Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen, Mittelhochdeutsche Grammatik*)¹¹ und die Literaturgeschichte der mittelhochdeutschen Zeit (z. B. *Erklärung des Meier Helmbrecht dem Gärtner, Mittelhochdeutsche Interpretationsübungen, Über Wolfram von Eschenbach mit Interpretation ausgewählter Stücke*);¹² in dieser Hinsicht unterschieden sich Lambels Lehrveranstaltungen thematisch im Grunde genommen nicht von denen anderer deutscher Philologen.

„Er war aus einer älteren [Generation, Anm. L. V.], die stolz darauf war, das Ganze zu umfassen, und wollte dem gutgemeinten Rate, sich für Alt- oder Neudeutsch zu entscheiden, nicht folgen. [...] Er war in der mittel- wie in der neuhochdeutschen Literatur vor allem Philologe; ob es um einen mittelalterlichen Schwank oder um einen neuen Dialektdichterging, so mußte er mit allen Mitteln der methodischen Kritik und Interpretation zum vollen Verständnis gelangen.“ (Kraus 1921: 3)

Im Rahmen der sprachhistorischen Analysen beachtete Hans Lambel die Mundarten unter lautlichem und formalem Aspekt, wobei er mit der Zeit den Bereich der oberösterreichischen Mundarten um die deutschen Mundarten in den böhmischen Ländern erweiterte (*Über deutsche Mundarten und deutsche Schriftsprache*)¹³. Ferner zog er in seinen Lehrveranstaltungen die Metrik, den Stil und die Lexik der literarischen Texte in Betracht (z. B. *Mittelhochdeutsche Metrik*).¹⁴

Von der Generation der Prager deutschen Germanisten, die nach Prag nach der Teilung der Universität von anderen österreichischen Universitäten berufen wurde, leitete die Lehrveranstaltungen zur älteren deutschen Sprache und Literatur Adolf Hauffen (1863–1930). „Es war ein stiller Humanist von männlich-herzlichem und liebevoll

⁹ „Starogramatikem byl tehďaz tolikěz Johann Kelle, germanista pro jazyk a starší literaturu německou na německé univerzitě pražské [...] Ze Kelle zůstal úplně nedotčen novými proudy lingvistického nazírání a posuzování, to dokázal hned v úvodě svého čtení o gotské mluvnici, které začínal Grimmovým trojúhelníkem samohláskovým a ⁱ u“ (Janko 1939: 164).

¹⁰ Hans Lambel beschäftigte sich auf Anregung seines Wiener Hochschullehrers Franz Pfeiffer (1815–1868) vorwiegend mit der höfischen Literatur des 13. Jahrhunderts (*Aus dem Hof- und Volksleben im 13. Jahrhundert*, 1866). Weiter vgl. Vodrážková-Pokorná (2007: 140–142).

¹¹ Vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1911.

¹² AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1911.

¹³ AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1911.

¹⁴ AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1882–1911.

lauschendem Wesen, von edlem Gliederbau und Antlitz“ (Fussek 1975: 38). Zu seinen Lehrgebieten gehörten ältere deutsche Sprache und Literaturgeschichte sowie die Volkskunde. Seine erste Vorlesung an der Prager Universität betraf im Jahr 1889 *Geschichte des deutschen Volksliedes*. Von 1905 an hielt er in Prag alle vier Jahre eine Vorlesung zur deutschen Volkskunde (z. B. *Übersicht über das geistige Leben und die Volkskunde der Deutschen in Böhmen*, *Deutsche Volkskunde*, *Volkstum und Volkskunde der Deutschen in Böhmen*).¹⁵ Die Konzeption der Vorlesungen und Seminare konzentrierte sich aus diachroner Perspektive auf den historischen Überblick über die einzelnen deutschen Sprachstufen und auf die sprachhistorischen Textanalysen (z. B. *Einführung in die historische Grammatik des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen*, *Neuhochdeutsche Grammatik auf geschichtlicher Grundlage*, *Sprachliche Übungen an Luther's Bibelübersetzung*)¹⁶, wobei in Textanalysen der volkskundlichen Texte mundartliche Merkmale vorwiegend berücksichtigt wurden (z. B. *Übungen mit deutschen Volksliedern*, *Geschichte des deutschen Volksschauspiels*, *Geschichte des deutschen Volksliedes*).¹⁷

„Im Oktober 1889 begann ich meine Lehrtätigkeit an der deutschen Universität in Prag als Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur. Ich wurde habilitiert und hielt auch Vorlesungen aus dem gesamten Gebiet, und im weiteren Ausmaße, nachdem ich am 27. August 1898 zum außerordentlichen Professor ernannt worden war. In Übungen und Vorlesungen behandelte ich neben den regelmäßigen grammatischen und literargeschichtlichen Kollegien auch die Dichtung der Gegenwart. [...] Vor allem aber begann ich schon vom Anfang meiner Lehrtätigkeit an mit Vorlesungen über deutsche Volksdichtungen. So schon im ersten Semester über die Geschichte des deutschen Volksliedes, von 1892 an über deutsche Mythen, Märchen und Sagen, von 1900 an über das Volksschauspiel und als erster in Österreich halte ich seit 1905 regelmäßig alle vier Jahre eine abgerundete Vorlesung über deutsche Volkskunde mit einem eingehenden Kapitel über das deutsche Volkstum in Böhmen. Aus den (ebenso wie die Vorlesungen) gut besuchten Übungen über diesen Gegenstand erwachsen eine Reihe wertvoller Hausarbeiten und Dissertationen.“ (Hauffen 1980: 7–8)

In der Zwischenkriegszeit, in der die Prager Germanistik als Nationalphilologie ein hohes wissenschaftliches und gesellschaftliches Ansehen genoss, wurden mit dem Unterricht zur älteren deutschen Sprache und Literatur an der Prager deutschen Universität Carl von Kraus (1868–1952) und Primus Lessiak (1878–1937) betraut, die in Prag nach einem kurzen Intermezzo Ferdinand Detters (1864–1904),¹⁸ dem Nachfolger Johann Kel-

¹⁵ Hierzu Verzeichnis und Personalakten der Deutschen Universität Prag (1896–1925) in: Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Prag, Fonds Deutsche Akademie, Karton 6. Weiter vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1889–1920. – AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1920–1928.

¹⁶ Vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1889–1920. – AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1920–1928.

¹⁷ Vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1889–1920. – AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1920–1928.

¹⁸ Die Lehrveranstaltungen Ferdinand Detters betrafen die historische Grammatik des Deutschen (z. B. *Historische Grammatik der deutschen Sprache*, *Historische Syntax der deutschen Sprache*) und sprachhistorische Übungen (z. B. *Gotische Übungen*, *Althochdeutsche Übungen*, *Mittelhochdeutsche Übungen*). Vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1899–1904.

les, tätig waren. Während sich C. v. Kraus vor allem den einzelnen historischen Sprachstufen, insbesondere dem Mittelhochdeutschen, und der älteren deutschen Literaturgeschichte widmete (z. B. *Gotische Übungen, Althochdeutsche Übungen, Mittelhochdeutsche Übungen, Textkritische Übungen an mittelhochdeutschen Werken*)¹⁹, beschäftigte sich P. Lessiak noch dazu mit der Mundart-, Namen- und Wortforschung (z. B. *Einführung in die deutsche Dialektkunde, Übungen an mundartlichen Texten, Ausgewählte Kapitel aus der Lehre von der Wortbildung und vom Gebrauch der Wortformen im Deutschen*)²⁰ und legte damit die Grundlagen der späteren Profilierung der Prager deutschen Germanistik im Bereich der Mundart- und Namenkunde.

Nach Lessiaks Abgang nach Würzburg setzte den diachronen Unterricht Erich Gierach (1881–1943) fort, der aus dem preußischen Bromberg/Bydhošť (heute Bydgoszcz in Polen) stammte und fast sein ganzes Leben im deutschböhmischem Reichenberg/Liberec verbrachte. Im Jahre 1921 wurde er zum ordentlichen Professor für Ältere deutsche Sprache und Literatur ernannt. Seine pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit war durch enge Verbindung der Philologie und Geschichte gekennzeichnet und sie reflektierte die sich auf deutscher Seite allmählich verschärfenden nationalistischen Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Er widmete sich nicht nur der älteren deutschen Sprache und Literatur wie sein Lehrer Ferdinand Detter (z. B. *Urgermanische Lautlehre, Einführung ins Gotische, Einführung in das Althochdeutsche, Einführung in das Mittelniederdeutsche, Die gotische Bibel, Gotische Übungen, Althochdeutsche Übungen, Übungen zur deutschen Heldensage, Textkritische Übungen an Hartmanns Armen Heinrich, Kritische Übungen zur mittelalterlichen Legendendichtung*)²¹, sondern er beachtete auch unter dem Einfluss Primus Lessiaks die deutsche Dialektologie und Onomastik, Siedlungsgeschichte, Vorgeschichte und Volkskunde, insbesondere in den deutschen Radgebieten der böhmischen Länder (z. B. *Deutsche Namenkunde, Deutsche Stammeskunde, Deutsche Fluß-, Berg- und Ländernamen, Übungen zur Ortsnamenforschung, Altdeutsche Volkskunde, Einführung in die sudetenländische Ortsnamenforschung*).²²

Seit den zwanziger Jahren wurden die Anregungen des Prager Hochschullehrers Primus Lessiak entscheidend für seinen anderen deutschböhmischem bzw. sudetendeutschen²³ Schüler – Ernst Schwarz (1895–1983), der Lessiaks methodisch wegweisende Arbeiten zur Sprachgeschichte in der Kontaktzone zwischen Deutschen und Slawen fortführte und erweiterte. Ernst Schwarz war als Absolvent der Germanistik, Geschichte und Geographie ein hervorragender Kenner der deutschen Dialektologie und Onomastik, insbesondere in den böhmischen Ländern. Zu seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten gehörten die deutsche Sprachgeschichte, Geschichte der deutschen Sprache in

¹⁹ AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1904–1911.

²⁰ AUK, Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, 1906–1920.

²¹ AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1921–1936.

²² AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1921–1936.

²³ Sudetendeutsch ist eine alternative Bezeichnung der Deutschen, die in den böhmischen Ländern lebten. Der Begriff wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die deutschsprachige Bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens geprägt. Der Begriff setzte sich vor allem nach dem Ersten Weltkrieg durch und wurde insbesondere seit den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zum politischen Sammelbegriff für alle im deutschen Sprachraum der böhmischen, mährischen und schlesischen Grenzgebiete der Tschechoslowakei lebenden Deutschen.

den böhmischen Ländern und in der Tschechoslowakei (z. B. *Gotische Lektüre, Althochdeutsche Lektüre, Vergleichende mittelhochdeutsche Grammatik, Ausgewählte Kapitel aus germanisch-slavisches und deutsch-tschechischen Lehnwortkunde, Übungen zur mittelalterlichen deutschen Kanzleisprache in den Sudetenländern, Übungen zur sprachlichen Volksforschung in den Sudetenländern*)²⁴ sowie sudetendeutsche Dialektologie und Namenforschung (z. B. *Deutsche Ortsnamenkunde, Einführung in die deutsche Mundartenforschung der Sudetenländer, Heimische Namenkunde, Deutsche Mundartengeographie, Ortsnamenkunde der Sudetenländer, Die deutschen Familiennamen. Einführung in die deutsche Flurnamenforschung, Einführung in die deutsche Mundartkunde, Sudetendeutsche Orts- und Flurnamen als Geschichtsquelle*).²⁵ Diese Forschungsgebiete projizierte er seit 1935 als ordentlicher Professor für Ältere deutsche Sprache und Literatur in das Forschungsprojekt des *Sudetendeutschen Wörterbuchs*, an dem seine Schüler und Doktoranden mit ihren Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen, die von Prof. Schwarz betreut wurden, partizipierten.²⁶

„Ein totaler Linguist, Sprachforscher vom Wirbel bis zur Zehe. Sprachforscher von Geblüt und Schicksal [...] von enormer Stoffkenntnis, subtiler Kritik und strömender Empfindsamkeit im Großen und Kleinen.“ (Fussek 1975: 80)

In seinen Lehrveranstaltungen zur älteren Sprache widmete Ernst Schwarz die Aufmerksamkeit insbesondere dem Germanischen und den germanisch-slavisches Sprachkontakten. „Das Gotische ist so zeitig überliefert, daß es bisweilen als einzige germanische Sprache Suffixe bietet, die die übrigen germanischen Sprachen nicht mehr besitzen“ (Fussek 1975: 80). Das Interesse für die Namenkunde hing dann mit der Tatsache zusammen, dass wichtigen Einblick in die ersten sprachlichen und geschichtlichen Berührungen zwischen Deutschen und Slawen die Beobachtung der Namen gibt. Ernst Schwarz war an der Deutschen Universität in Prag bis 1945 tätig, als er zum Verlassen Prags und der Tschechoslowakei infolge der Vertreibung gezwungen wurde. Mit seiner Persönlichkeit endet nicht nur die Reihe der Prager deutschen Germanisten, die mit den Lehrveranstaltungen zur älteren deutschen Sprache und Literatur betraut waren, sondern auch die Geschichte der Prager deutschen Germanistik.²⁷

²⁴ AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1924–1940. – AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Karls-Universität in Prag, 1940–1945.

²⁵ AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1924–1940. – AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Karls-Universität in Prag, 1940–1945.

²⁶ Die Seminar- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen der Schüler von Prof. Schwarz werden zurzeit in der Bibliothek des Instituts für Germanische Studien der Prager Philosophischen Fakultät aufbewahrt.

²⁷ Mit unregelmäßigen Lehrveranstaltungen zur Diachronie waren auch die Germanisten Karl Essl (1889–1938) und Gerhard Eis (1908–1982) betraut. Karl Essl spezialisierte sich in den Jahren 1929–1938 auf Früh- und Neuhochdeutsch (z. B. *Frühneuhochdeutsche Übungen, Neuhochdeutsche Grammatik*) und Gerhard Eis beschäftigte sich in den Jahren 1936–1940 mit dem Germanischen, Altsächsischen und Mittelhochdeutschen (z. B. *Runendenkmäler, Altsächsisch, Altdeutsche Geistesgeschichte im Sudetenraum und Mittelhochdeutsche Handschriften aus Böhmen und Mähren als Quellen für die sudetendeutsche Geistesgeschichte*). Vgl. AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1929–1940.

3.2 Diachronie in Lehrplänen der Prager tschechischen Germanistik

Der Inhalt der Vorlesungen und der Seminarübungen der Prager tschechischen Germanistik nach 1882 korrespondierte im Wesentlichen mit dem der deutschen Universität. Der auf der sogenannten Altgermanistik bestehende Inhalt des germanistischen Studienprogramms erforderte, dass sich der Professor für Deutsche Philologie vorwiegend der älteren deutschen Sprache und Literatur, d. h. der germanischen Sprachgeschichte sowie der deutschen Sprach- und Literaturgeschichte widmete. Die gotischen, sowie die alt- und mittelhochdeutschen Sprachstufen und die Geschichte der älteren deutschen Literatur bildeten den Schwerpunkt des germanistischen Lehrplans, wobei die ältere deutsche Sprache und Literatur sowohl die von Professoren und Privatdozenten gehaltenen Vorlesungen als auch die zum selbstständigen Studium bestimmten Seminarübungen umfassten. Die Vorlesungen konzentrierten sich vor allem auf die germanische und deutsche Sprachgeschichte aus der Perspektive des historischen Sprachvergleichs im Rahmen der indogermanischen Sprachenfamilie.²⁸

Bei den tschechischen Germanisten war der diachrone Unterricht nach der Gründung des germanistischen Seminars von dessen Abteilung II garantiert. Dieses Seminar für Ältere deutsche Sprache und Literatur wurde vom Begründer der Prager tschechischen Germanistik Václav Emanuel Mourek (1846–1911) oder vom Literarhistoriker Arnošt Vilém Kraus (1859–1943) geleitet.²⁹ Auf Grund des Vorschlags von V. E. Mourek und A. V. Kraus vom 16. November 1909 wurde dann eine neue Abteilung des Seminars für Germanische Grammatik unter der Leitung Josef Jankos (1869–1947) gegründet. Jankos Abteilung konzentrierte sich auf die phonetisch-grammatischen³⁰, syntaktischen, etymologischen und lexikographischen Themen.³¹ Im Bereich der Etymologie wurden germanische Entlehnungen aus dem Lateinischen und Keltischen und Entlehnungen aus dem Germanischen ins Slawische in Betracht gezogen. Das Gebiet der älteren deutschen Sprache und Literatur umfasste im sprachhistorischen Lehrplan auch germanische Sprachen und Dialekte und im literarhistorischen Lehrplan die germanische Literaturgeschichte einschließlich der Grammatik und Mythologie.³²

²⁸ Es ist zu beachten, dass Ende der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts die sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen ca. 58 % aller philologischen Vorlesungen und Seminare bildeten. Vgl. Petráň (1983: 246).

²⁹ „Beide [d. h. V. E. Mourek und A. V. Kraus; Anm. L. V.] beteiligen sich an der Leitung der Übungen so, dass Prof. Kraus [...] immer einer [sic!] der nunmehrigen drei [sic!] Abteilungen des Instituts (I. Proseminar, II. Seminar für ältere Sprache und Literatur, III. Seminar für neuere Sprache und Literatur) und zwar vom Semester zu Semester fortschreitend vorsteht. Die beiden übrigen Abteilungen [werden] dem Prof. Mourek zufallen.“ NA, Fonds MKV/R, Sign. 5A Prag Philosophie, Inv. Nr. 21, Karton 127: Seminare und Proseminare.

³⁰ Siehe dazu die historisch-phonetische Studie *Zum Lautwert des gotischen h* (Prager deutsche Studien, H. 8, 1908, S. 59–70).

³¹ Vgl. dazu AUK, FF UK (1882–1939), Karton 28, Inv. Nr. 334, Professoren: Josef Janko.

³² Im Jahr 1898 veröffentlichten die tschechischen Germanisten in der Gedenkschrift der Tschechischen Akademie (*Památník České akademie*) den Beitrag *Práce o dosavadním studiu moderních jazyků západoevropských* [Arbeit über die bisherige Erforschung der modernen westeuropäischen Sprachen], in dem sie die wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeit der tschechischen Germanisten präsentierten. Es wurde hier u. a. auf die Betätigungsfelder auf dem Gebiet der älteren deutschen Sprache sowie auf ihre Repräsentanten (Vilém Hurtig – Gotisch, Josef Janko – germanische Lautlehre, Antonín Beer – Aktionsarten des Verbs im Gotischen) hingewiesen.

Die sprachhistorischen Lehrveranstaltungen hielten auf tschechischer Seite Václav Emanuel Mourek und seine Schüler Jan Krejčí und Josef Janko. Der Schwerpunkt der pädagogischen Tätigkeit des Begründers der Prager tschechischen Germanistik und des Schülers Johann Kelles Václav Emanuel Mourek, der sich kontextuell im breiteren Rahmen der Philologie auf sprachwissenschaftliche Themen verlegte, lag in der historischen Grammatik des Deutschen. Seine ersten Vorlesungen an der Prager tschechischen Universität betrafen im Sommersemester des akademischen Jahres 1883/1884 gerade die historische Grammatik des Deutschen, die er kontinuierlich bis zu seinem Tode 1911 als obligatorischen Bestandteil des germanistischen Lehrplans fortsetzte.³³ Seine sprachhistorischen Lehrveranstaltungen erweiterte er seit 1892/1893 um die Vorlesungen zur mittelhochdeutschen Grammatik.³⁴

Moureks Interesse galt dabei zunächst den ältesten germanischen, d. h. den gotischen Texten (z. B. *Gotská mluvnice a výklad bible Ulfilovy*)³⁵. Er spezialisierte sich auf die gotische Syntax. Ausgestattet mit praktischen Erfahrungen eines langjährigen Gymnasiallehrers³⁶ hat er sowohl in seiner wissenschaftlichen als auch pädagogischen Tätigkeit die Textanalyse der Theorie vorgezogen.³⁷

„Da muss man bereit zugeben, dass Mourek mit einem Ameisenfleiß seine sprachwissenschaftlichen Ansichten modernisierte und somit seine beiden Lehrer Kvíčala und Kelle, die in altgrammatischer Auffassung erstarrten, weit überschattete [...] auf diesem fortgeschrittenen Niveau befanden sich seine akademischen Vorlesungen zur Grammatik und auf gleicher Ebene waren die Seminarübungen, die Mourek ganz nach seiner angeborenen pädagogischen Begabung [...] leitete. Sein Seminar, das später ausschließlich Mittelhochdeutsch betraf, führte Studierende zur Selbstständigkeit, wobei es niemanden am tieferen Wissensnachweis hinderte, sondern es mindestens dem auch nur ein bisschen aufmerksamen Teilnehmer allen wissenschaftlichen Bestand und die ganze zur Prüfung notwendige Interpretationsfähigkeit verschaffte.“ (Janko 1912b: 31; Übers. – L. V.)³⁸

³³ Die Vorlesungen erschienen in den Vorlesungsverzeichnissen unter dem Namen *Historická mluvnice jazyka německého* [Historische Grammatik der deutschen Sprache] (auch z. B. 1890 und 1892). Weiter vgl. Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1892/1893–1911/1912.

³⁴ Vgl. dazu Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1884–1911/1912.

³⁵ Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1884–1911.

³⁶ Václav Emanuel Mourek war nach dem Abschluss des Studiums der Deutschen und Klassischen Philologie an der Prager Universität 1871–1872 Supplent und 1872–1883 als Gymnasialprofessor in Böhmisches Budweis/České Budějovice tätig. Hier unterrichtete er Latein, Griechisch, Deutsch und die Wahlfächer Stenographie und Englisch. Ab 1883 wirkte er als Gymnasialprofessor am Akademischen Gymnasium in der Štěpánská-Straße in Prag. Das war damals „die gewöhnliche Übergangsstation“ eines Gymnasialprofessors auf dem Wege zur Berufung an die Universität (Šimečková 2006: 61). Weiter vgl. Šimečková (2006: 59–68), Vodrážková (2015: 3–6).

³⁷ Von Moureks Lehrveranstaltungen, in denen die historische Grammatik anhand der Texte behandelt wurde, sind zu nennen, z. B. *Výklad vybraných kusů z Ulfilova gotského překladu bible* [Interpretation der ausgewählten Textauschnitte aus Ulfilas gotischer Bibelübersetzung; seit 1895], *Mluvnice anglosaská (s výkladem vybraných částí z Beowulfa)* [Angelsächsische Grammatik (mit Interpretation der ausgewählten Textauschnitte aus Beowulf); seit 1889/1890] und *Mluvnice staroseverská s výkladem vybraných částí Eddy řečené starší* [Altnordische Grammatik mit Interpretation der ausgewählten Textauschnitte aus der sog. Älteren Edda; seit 1890/1891].

³⁸ „Tu dlužno ochotně uznati, že se Mourek mravenčí píli úplně zmodernisoval v názorech jazykozpytných, daleko zastíniv oba své učitele, Kvíčalu i Kelle, již ustrnuli na stanovisku starogrammatickém [...] na tomto vyspělém stupni byly tedy jeho akademické přednášky mluvnické a v témž rámci pohybovala se i cvičení *seminární*, která Mourek zařídil [...] zcela podle vrozeného taktu paedagogického. Seminář jeho, který byl později povýtce středohornoněmecký, nabádal studenty k samostatnosti,

Moureks Arbeit mit reichem Textmaterial erwies sich bei seinen Studenten als positiv. Mourek führte seine Hörer zur Selbstständigkeit und tieferen Kenntnissen auf dem Gebiet der deutschen Philologie.

Mourek „wandte [...] seine seltenen praktischen Erfahrungen an und vermied es mit gutem Takt, dass das später durch das Proseminar ergänzte Seminar nicht nur zur neuen Tribüne des lehrenden Professors wurde; er erreichte, dass die Mitglieder dort selbstständig arbeiteten und dass die Seminarübungen in der Zusammenarbeit von Schüler und Lehrer gipfelten“ (Janko 1912a: 138; Übers. – L. V.)³⁹

Moureks Schüler, der spätere Begründer der Brüner sprachwissenschaftlichen Germanistik und Kenner des Gotischen Antonín Beer (1881–1950) bewertete hoch seinen Stil der methodologischen Herangehensweise, die „Unabhängigkeit von der Fachliteratur, völlige Ausschöpfung des Materials, selbstständige Bearbeitung und nüchterne Auswertung, die die Sprache nicht in die Bande einer aprioristischen Theorie einzwängt“ (Beer 1914: 2). Das hohe Niveau von Moureks sprachhistorischen Lehrveranstaltungen präsentierten seine Studenten auch während ihrer ausländischen Studienaufenthalte. Moureks Schüler und der spätere Professor für Tschechische Literaturgeschichte Miloslav Hýsek (1885–1957) erinnerte sich an Moureks Lehrveranstaltungen:

„[...] die Vorlesungen über das Altdeutsche und [...] Gotische waren sehr instruktiv und Mourek ergänzte sie mit praktischen Übungen im Proseminar und Seminar; in Berlin nahm ich an Seminaren zum Gotischen teil, die Prof. Roediger leitete. Und als ich mich in den ersten drei Sitzungen als einziger zur Interpretation meldete, fragte mich Roediger, wo ich Gotisch gelernt hätte. Als ich sagte, dass ich es bei Prof. Mourek getan habe, so schüttelte Roediger den Kopf und sagte lobend: „Murek, Murek – ja, ein sehr tüchtiger Fachmann.“ (Hýsek 1970: 129; Übers. – L. V.)⁴⁰

Jan Krejčí leitete im Seminar für Ältere deutsche Sprache und Literatur *Mittelhochdeutsche Übungen*.⁴¹ Dieses Seminar hing mit Krejčís Erforschung der mittelhochdeutschen Schriftsprache (1906) zusammen, wo er die literarischen Zeugnisse für die Existenz der Schriftsprache verfolgte.⁴² Nach Mourek und Kraus geht es um eine „Arbeit,

nebráně nikomu v projevech i hlubší znalosti, při nejmenším však poskytoval účastníkovi jen trochu dbalému všechnu vědní zásobu a obratnost interpretační, potřebnou ke zkoušce“ (Janko 1912b: 31).

³⁹ „[Mourek] užil [...] vzácných svých vědomostí praktických a vystříhal se s dobrým taktem toho, aby seminář, k němuž se později ještě přidružil proseminář, nestal se toliko novou tribunou přednášejícího profesora; dosáhl toho, aby tam členové uplatňovali se i samostatně a aby seminární cvičení vrcholilo v spolupráci žáka a učitele“ (Janko 1912a: 138).

⁴⁰ „[...] výklady o staré němčině a [...] o gótsčině byly velmi instruktivní a Mourek je doplňoval praktickým cvičením v prosemináři a semináři; v Berlíně jsem chodil do gótských cvičení profesora Roedigra a první tři hodiny jsem se jediný hlásil k interpretaci, takže se Roediger ptal, kde jsem se gótsčině učil – když jsem řekl, že [...] u prof. Mourka, pokyvoval Roediger hlavou a pochvaloval si: „Murek, Murek – ja, ein sehr tüchtiger Fachmann“ (Hýsek 1970: 129).

⁴¹ Die Lehrveranstaltungen erscheinen in Vorlesungsverzeichnissen unter dem Titel *Cvičení středohornoněmecká* [Mittelhochdeutsche Übungen] (Wintersemester 1908/1909, 77 Hörer; Wintersemester 1909/1910, 23 Hörer). Vgl. Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1898–1919.

⁴² Hierzu vgl. *O středohornoněmecké mluvě spisovné, Kapitola z dějin německé filologie* (Über die mittelhochdeutsche Schriftsprache. Ein Kapitel aus der Geschichte der deutschen Philologie), die im

die eine ihrer schwierigsten Fragen behandelt, und zwar referierend, so daß die gesamte bedeutende Literatur dieser Frage auch den Anfängern durchsichtig und klar wird“.⁴³

Zur zweiten Generation der Prager tschechischen Germanisten gehörte zusammen mit Jan Krejčí auch der Schüler und Nachfolger Václav Emanuel Moureks Josef Janko, der sich in seinen Lehrveranstaltungen mit dem Germanischen unter dem Aspekt des historisch-vergleichenden Sprachvergleichs und mit den älteren historischen Sprachstufen des Deutschen beschäftigte.⁴⁴

„Sehr nützlich waren [...] grammatische Seminarübungen bei Mourek: das war zwar eine auf höheres Niveau gehobene Mittelschule, aber gleichzeitig war es eine Schule, in der jeder beim guten Willen die Interpretation der alten deutschen Texte gründlich üben konnte. Ich erinnere mich gut daran, wie hier die syntaktischen Besonderheiten manchmal eine unerwartete Erklärung durch Hinweise auf das neue und alte Tschechisch erlangten, deren Syntax oft mit dem mittelhochdeutschen Satzbau übereinstimmte [...] (Janko 1939: 309–310; Übers. – L. V.)⁴⁵

Im Unterschied zu Václav Emanuel Mourek, dessen Lehrveranstaltungen zum großen Teil in syntaktischen Textanalysen bestanden, akzentuierte Josef Janko im Geiste der Junggrammatiker die vergleichende Lautlehre (mit besonderer Berücksichtigung der Lautgesetze) und Formenlehre der germanischen Sprachen. Er beachtete dabei vor allem das Gotische, das Alt- und Mittelhochdeutsche sowie das Altenglische (z. B. *Srovnávací mluvnice jazyků germánských se zvláštním zřetelem k vývoji němčiny, Gotské tvarosloví, Mluvnice staroanglická, Germánské a německé posouvání hlásek, Problém germánského praeterita*)⁴⁶. Methodologisch ging er dabei von der präzisen und materialgestützten Analyse sprachlicher Elemente des germanischen Laut- und Formenbestands unter sprach-

Rahmen der Sitzungsberichte der Königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften im Jahr 1906 veröffentlicht wurde.

⁴³ Václav Emanuel Mourek und Arnošt Vilém Kraus bewerteten die Monographie über die mittelhochdeutsche Schriftsprache anlässlich des Vorschlags der Ernennung Jan Krejčís zum außerordentlichen Professor. AUK, FF UK (1882–1939), Karton 35, Inv. Nr. 412, Professoren: Jan Krejčí (1897–1920): 25. 10. 1906.

⁴⁴ Von Jankos Vorlesungen sind nach seiner Habilitation 1903 zu nennen, z. B. *Srovnávací mluvnice jazyků starogermánských* [Vergleichende Grammatik der altgermanischen Sprachen, 1903], *Posouvání hlásek v germanštině* [Germanische Lautverschiebung, 1903, 1907/1908, 1911/1912], *Posouvání hlásek – vymezení horní němčiny* [Zweite Lautverschiebung, 1911/1912, 1929], *Germánské hláskosloví* [Germanische Lautlehre, 1930/1931–1931/1932], *Konsonantismus: vývoj souhlásek od ide. do němčiny* [Konsonantismus (vom Indogermanischen zum Deutschen), 1911/1912], *O koncových slabikách germánských* [Über die germanischen Endsilben, 1903], *O souhláskové deklinaci v germanštině*, [Über die Konsonantendeklination im Germanischen, 1903], *Historická mluvnice jazyka gotského* [Historische Grammatik des Gotischen] und *Historická mluvnice jazyka starohornoněmeckého, středohornoněmeckého, novohornoněmeckého* [Historische Grammatik des Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen] (beide 1903, 1909, 1912–1914, 1929). Von Jankos Seminaren sind z. B. *Četba a výklad textů gotských* [Lesung und Interpretation der gotischen Texte, 1903] zu erwähnen. Vgl. Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1900–1920. – Seznam přednášek na Karlově univerzitě v Praze, 1920–1939.

⁴⁵ Velmi užitečná byla [...] seminární cvičení mluvnická u Mourka: to byla sice střední škola na vyšší stupeň povznesená, ale škola, v níž se při dobré vůli každý mohl důkladně vyvíjet ve výkladu starých německých textů. Pamatuji si dobře, jak syntaktické zvláštnosti docházely tu někdy neočekávaného osvětlení odkazy k nové a i staré češtině, jejichž skladba se často kryla se středohornoněmeckou [...] (Janko 1939: 309–310).

⁴⁶ Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1900–1920.

vergleichendem Aspekt aus. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1939 leitete er eine Lehrveranstaltung zur germanischen Grammatik, mit besonderer Berücksichtigung des Gotischen und Hochdeutschen, der er regelmäßig Vorlesungen zum Mittelhochdeutschen und zur Laut- und Formenlehre des Isländischen anschloss.⁴⁷

Seit dem zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts lenkte Josef Janko neben der deutschen Sprachgeschichte seine Aufmerksamkeit auf die germanisch-slawischen Beziehungen im lexikalischen Bereich. Der Schwerpunkt seiner Vorlesungen und Seminare lag in der Etymologie slawischer bzw. tschechischer Wörter, die aus den germanischen Sprachen entlehnt wurden (z. B. *O germánské a německé etymologii*)⁴⁸. Diese Interessenverschiebung von der Germanistik zur Slawistik fällt in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und ist mit der zweiten Etappe der pädagogischen und wissenschaftlichen Tätigkeit Josef Jankos verbunden.

Nach den Worten seines Schülers und späteren Journalisten, Dichters, Dramatikers und Übersetzers František Kubka (1894–1969) war Josef Janko „ein strenger Wissenschaftler. Er hatte umfangreiche germanistische Kenntnisse, aber er war auch vergleichender Sprachwissenschaftler [...]. An der Universität las er über deutsche Grammatik und mittelhochdeutsche Literatur [...] Als Examinator war er unbarmherzig“ (Kubka 1959: 50; Übers. – L. V.).⁴⁹

Einen wichtigen Bestandteil der germanistischen Tätigkeit und ihrer Profilierung an der Prager tschechischen Universität stellte auch die Kooperation der Hochschullehrer mit Studierenden im Bereich des Vereinswesens dar, wo die germanistischen Forschungsinteressen und Lehrschwerpunkte präsentiert wurden. So wurde der tschechische germanistische Studentenverein *Kroužek českých germanistů* (1907–1917⁵⁰) gegründet, dessen Zweck es war, die germanische Philologie zu pflegen, wozu u. a. auch die Fachausbildung der Vereinsmitglieder mittels Vorträge in deutscher Philologie gehörte.⁵¹ Seit seiner Gründung stand der Studentenverein in Verbindung mit den Universitätslehrern, die sich in Form von Vorträgen oder vom Verein vervielfältigten Seminartexten an der Fortbildung der Vereinsmitglieder beteiligten. Die Themenbereiche der Vorträge bezogen sich, wie die Lehrveranstaltungen an der Universität, auch auf die ältere deutsche Philologie. Zur Vervielfältigung der Vortrags- und Seminartexte stellten Václav Emanuel Mourek und Josef Janko dem germanistischen Studentenverein ihre Vortrags- und Seminartexte zur Verfügung. Auf Grund der Vorträge, die V. E. Mourek an der Universität und in den Jahren 1908 und 1910 im *Kroužek českých germanistů* hielt, wurden die Vorlesungstexte über historische Grammatik der deutschen Sprache (*Historická mluvnice jazyka německého*, 1908) und gotische Grammatik (*Gotská mluvnice*, 1910) für den Mitgliedergebrauch vervielfältigt. Von Vorlesungstexten Josef Jankos wurden z. B. 1908 die Studienmaterialien über die germanische Lautverschiebung und 1911 über den

⁴⁷ Vgl. Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze, 1900–1920. – Seznam přednášek na Karlově univerzitě v Praze, 1920–1939.

⁴⁸ Seznam přednášek na Karlově univerzitě v Praze, 1920–1939.

⁴⁹ [Josef Janko byl] „přísný vědec. Měl obšírné znalosti germanistické, ale byl i jazykozpytcem srovnávacím [...]. Na univerzitě přednášek o německé mluvnici a středohornoněmecké literatuře. Jako examinator byl nemilosrdný.“ (Kubka 1959: 50).

⁵⁰ Die Vereinstätigkeit des germanistischen Studentenvereins wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Die meisten Mitglieder traten den Militärdienst an.

⁵¹ Vgl. NA, Fonds PP 1900–1907, Karton 1981. Sign. V20/42.

Konsonantismus. für die Vereinsmitglieder des tschechischen Germanistenvereins herausgegeben.⁵² Später, in der politisch zugespitzten Atmosphäre der dreißiger Jahre, die sich auch im Vereinswesen widerspiegelte, wies auch der Verein der Philosophie-Hörer der Karls-Universität (*Spolek posluchačů filosofie Karlovy university*) die Herausgabe von Seminartexten als Form der Vereinstätigkeit aus, zu denen u. a. Josef Jankos Germanische Lautlehre (*Germánské hláskosloví*, 1933) gehörte.

Im Wintersemester 1938/39 übernahm der Sprachwissenschaftler Ladislav Heger (1902–1975) aus den Gründen der Arbeit Josef Jankos am tschechischen etymologischen Wörterbuch einen Teil von dessen Stundendeputat. Im Wintersemester 1939/40 hielt Josef Janko seine letzte Vorlesung, und zwar zum Thema *Einführung in die deutsche Sprachgeschichte (Úvod do dějin jazyka německého)*; am 31. Oktober 1939 feierte er seinen 70. Geburtstag und ging unmittelbar vor der Schließung der tschechischen Hochschulen in den Ruhestand.

4. Fazit: Diachronie im Spiegel der deutschen und tschechischen Germanistik

Die deutsche Philologie an der Prager Universität bis zur Teilung 1882 war von den allgemeinen Richtungen der deutschen Sprachforschung der Zeit abhängig. Sie war durch die Oberhand der altdeutschen Studien gekennzeichnet, die vor allem in der Beschäftigung mit der Interpretation der gotischen sowie der alt- und mittelhochdeutschen Denkmäler sowohl vom sprachwissenschaftlichen als auch vom literaturwissenschaftlichen Standpunkt aus zum Ausdruck kam.

Erst nach der Teilung der Prager Universität stellten die ältere deutsche Sprache und Literatur auf deutscher und tschechischer Seite mit der fortschreitenden Spezialisierung einen der festen Bestandteile des Faches mit dem Schwerpunkt in den einzelnen historischen Sprachstufen des Deutschen und Textanalysen der literarischen Texte dar. Der Inhalt der diachronen Lehrveranstaltungen änderte sich nach 1900 bei deutschen Germanisten zugunsten der Vorgeschichte sowie der Mundartforschung und Namenkunde und bei tschechischen Germanisten zugunsten der deutsch-tschechischen Beziehungen, vor allem auf dem Gebiet der Lexik. In diese Veränderungen projizierte sich das Profil der Prager Germanistik: Der deutschen Germanistik ging es darum, zur Bestimmung des eigenen volkskulturellen Standortes beizutragen und die historischen Wurzeln der eigenen nationalen Existenz der Deutschböhmen zu erhellen. Die tschechische Germanistik zielte darauf ab, die deutsch-tschechischen sprach- und literaturhistorischen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen zu untersuchen und sie vom tschechischen Gesichtspunkt aus zu interpretieren.

⁵² Die Lehrmaterialien wurden vom Prager Neophilologenklub (*Klub moderních filologů v Praze*) oder vom Verein der Philosophiehörer der Karls-Universität in Prag (*Spolek posluchačů filosofie Karlovy university v Praze*) herausgegeben, wie z. B. Janko, Josef: *Soustavná mluvnice hornoněmecká* (Praha 1909); Janko, Josef: *Mluvnice hornoněmecká II* (Praha 1910); Janko, Josef: *Konsonantismus* (Praha 1911/1912); Janko, Josef: *Soustavná mluvnice hornoněmecká IV, Tvarosloví* (Praha 1912 und 1913); Janko, Josef: *Nákres skladby středohornoněmecké* (I. Bd.: Praha 1913/1914, II. Bd.: Praha 1913/1914, III. Bd.: Praha 1914); Janko, Josef: *Středohornoněmecká mluvnice* (Praha 1929); Janko, Josef: *Germánské hláskosloví. Fonetika, Vokalismus, Konsonantismus* (Praha 1933).

Die konzeptionellen und methodologischen Grundlagen der Prager Germanistik auf dem Gebiet der älteren deutschen Sprache stellen ein wichtiges Erbe für die diachronen Lehrpläne an der Prager Universität bis heute dar, vor allem im Sinne der Bedeutung der Diachronie als Ausgangsbasis für die Vertiefung der sprachwissenschaftlichen Kenntnisse der deutschen Gegenwartssprache. *Ětelih fúncho dero uuârhéite. lóskèt tárínne. dér fóné dero ánablásentün léro erchicchet uuírt.*⁵³

LITERATURVERZEICHNIS

(a) Quellenverzeichnis

- Archiv Univerzity Karlovy [Archiv der Karls-Universität; weiter AUK], Ordnung der Vorlesungen der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität zu Prag 1882–1920.
- AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Universität in Prag, 1920–1940.
- AUK, Ordnung der Vorlesungen an der deutschen Karls-Universität in Prag, 1940–1945.
- AUK, Seznam přednášek na c. k. české Karlo-Ferdinandské univerzitě v Praze [Ordnung der Vorlesungen an der k. k. tschechischen Karl-Ferdinands-Universität in Prag], 1900–1920.
- AUK, Seznam přednášek na Karlově univerzitě v Praze [Ordnung der Vorlesungen an der Karls-Universität Prag], 1920–1939.
- AUK, Filozofická fakulta Univerzity Karlovy [Philosophische Fakultät der Karls-Universität; weiter FF UK] (1882–1939), Karton 28, Inv. Nr. 334, Professoren: Josef Janko (1899–1947).
- AUK, FF UK (1882–1939), Karton 35, Inv. Nr. 412, Professoren: Jan Krejčí (1897–1920).
- AUK, FF UK (1882–1939), Karton 42, Inv. Nr. 500, Professoren: Václav E. Mourek (1883–1911).
- Masarykův ústav a Archiv Akademie věd ČR [Masaryk-Institut und Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften; weiter MÚ AAV], Verzeichnis und Personalakten, Fonds Deutsche Akademie, Karton 6: Deutsche Universität Prag (1896–1925).
- Národní archiv Praha [Nationalarchiv Prag; weiter NA], Fonds Ministerstvo kultu a vyučování [Ministerium für Kultus und Unterricht; weiter MKV/R], Sign. 5A Prag Philosophie, Inv. Nr. 21, Karton 127: Seminare und Proseminare.
- NA, Fonds Policejní presidium 1900–1907 [Polizei-Präsidium; weiter PP], 1900–1907, Karton 1981. Sign. V20/42.

(b) Fachliteratur

- Beer, Antonín (1914): Mourkova práce habilitační [Moureks Habilitationsschrift]. In: *Věstník České Akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění*, XXIII, S. 1–10.
- Berglová, Eva (2006): Zum pädagogischen Wirken der zwei Prager Professoren Václav Emanuel Mourek und Arnošt Vilém Kraus am Ausgang des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Milan Tvrđík – Lenka Vodrážková-Pokorná (Hg.): *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800–1945)*. Wuppertal: Arco, S. 69–80.
- Bok, Václav (2006): Wendelin Toischer – ein halb vergessener Germanist. In: Milan Tvrđík – Lenka Vodrážková-Pokorná (Hg.): *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800–1945)*. Wuppertal: Arco, S. 45–58.
- Dějiny Univerzity Karlovy*. Jan Havránek und Zdeněk Pousta (Hg.), Bd. IV, Praha: Univerzita Karlova 1998.
- Egglmaier, Herbert H. (1981): Der Unterricht in deutscher Sprache und Literatur an den Universitäten und Lyzeen der habsburgischen Erblande bzw. der Donaumonarchie vor der Universitätsreform. In: Walter Höf-

⁵³ Notker der Deutsche: Boethius, „De consolatione philosophiae“, Buch III. In: Paul Piper (Hg.): *Die Schriften Notkers und seiner Schüler*, Bd. 1, Freiburg – Leipzig: Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr 1882, S. 209. Weiter vgl. *Untersuchungen und Quellen zur germanischen und romanischen Philologie. Johann von Kelle dargebracht von seinen Kollegen und Schülern*. Prager deutsche Studien. H. 8 [Teil 1], 1908 [Motto].

- lechner (Hg.): *Beiträge und Materialien zur Geschichte der Wissenschaften in Österreich*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, S. 361–411.
- Fussek, Erich (1975): *Sie lehrten in Prag (Amüsantes und geistreiches von Prager Professoren)*. München: Aufstieg-Verlag.
- Hauffen, Adolf (1980): Mein Leben und Wirken. In: *Prager Nachrichten* XXXI (1), München, S. 6–9.
- Hýsek, Miloslav (1970): *Paměti* [Memoiren]. Brno: Blok.
- Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Christoph König und Birgit Wägenbaur et al. (Hg.), 3 Bde., Berlin – New York: de Gruyter, 2003.
- Janko, Josef (1912a): Václav Emanuel Mourek. In: *Almanach České Akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění* (22), Praha, S. 127–141.
- Janko, Josef (1912b): Václav Emanuel Mourek. In: *Časopis pro moderní filologii* 2, S. 27–35, 126–135.
- Janko, Josef (1939): Ze studijních vzpomínek. In: *Časopis pro moderní filologii* 25, S. 160–165, 307–312, 355–357.
- Kraus, Arnošt (1921): Hans Lambel. In: *Prager Presse*, 30. 12. 1921, S. 3.
- Kraus, Carl von (1907/1908): Johann von Kelle. Zu seinem achtzigsten Geburtstage. In: *Deutsche Arbeit* 7, H. 6, S. 388–391.
- Kubka, František (1959): *Na vlastní oči. Pravdivé malé povídky o mých současnících* [Mit eigenen Augen. Die wahren Kurzgeschichten über meine Zeitgenossen]. Praha: Československý spisovatel.
- Notker der Deutsche (1882): Boethius, „De consolatione philosophiæ“, Buch III. In: Paul Piper (Hg.): *Die Schriften Notkers und seiner Schüler*, Bd. 1, Freiburg – Leipzig: Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr.
- Petráň, Josef (1983): *Nástin dějin Filozofické fakulty Univerzity Karlovy (do roku 1948)* [Abriss der Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag (bis 1948)]. Praha: Univerzita Karlova Praha.
- Pokorná, Lenka (2001): Die Anfänge der tschechischen Germanistik und ihre herausragenden Vertreter (bis 1945). In: Walter Koschmal – Marek Nekula – Joachim Rogall (Hg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik*. München: Beck, S. 651–662.
- Pokorná, Lenka (2003): Die Anfänge der tschechischen Germanistik und ihre ersten Repräsentanten an der Prager Universität. In: Hans Lemberg (Hg.): *Universitäten in nationaler Konkurrenz. Zur Geschichte der Prager Universitäten im 19. und 20. Jahrhundert*. München: Oldenbourg, S. 115–133 [= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 86].
- Pokorná, Lenka (2004): Zu den Anfängen der tschechischen Germanistik, mit besonderer Berücksichtigung des Vereinswesens. In: Iva Kratochvílová – Lenka Vaňková (Hg.): *Germanistik im Spiegel der Generationen. Opava – Ostrava: Slezská univerzita v Opavě – Ostravská univerzita*, S. 15–25.
- Skála, Emil (1994): Die sprachwissenschaftliche Germanistik an der Karlsuniversität in Prag. In: *Německá a rakouská studia v České republice a ve světě*. Praha: FSV UK, S. 55–61.
- Steger, Hugo (1959/60): Professor Dr. Ernst Schwarz 65 Jahre. In: *Mitteilungen für Namenkunde*. Bd. 5. Aachen, S. 1–6.
- Šimečková, Alena (2006): Anfänge der tschechischen Germanistik in Böhmen: Václav Emanuel Mourek. In: Milan Tvrđík – Lenka Vodrážková–Pokorná (Hg.): *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800–1945)*. Wuppertal: Arco, S. 59–68.
- Untersuchungen und Quellen zur germanischen und romanischen Philologie. Johann von Kelle dargebracht von seinen Kollegen und Schülern*. Prager deutsche Studien. H. 8 [Teil 1] und H. 9 [Teil 2], 1908.
- Vodrážková, Lenka (2015): Der Begründer der tschechischen Germanistik Václav Emanuel Mourek und Südböhmen. In: *Germanoslavica* 26 (1), S. 1–11.
- Vodrážková–Pokorná, Lenka (2007): *Die Prager Germanistik nach 1882. Mit besonderer Berücksichtigung des Lebenswerkes der bis 1900 an die Universität berufenen Persönlichkeiten*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Xenia Pragensia*. Ernesto Kraus septuagenario et Josepho Janko sexagenario. Ab amicis collegis discipulis oblata. Praga: Praga Sumptibus Societatis Neophilologorum 1929.

PhDr. Lenka Vodrážková, Ph.D.
 Institut für Germanische Studien
 Philosophische Fakultät der Karls-Universität Prag
 lenka.vodrazkova@ff.cuni.cz